

# Intensiv und voller Kraft

**KONZERT** Drei junge Pianisten überzeugten bei den Konzertfreunden.

VON ULRICH ALBERTS, MZ

NEUMARKT. Einen Namen haben die Künstler ihrem Trio-Ensemble noch nicht gegeben. Dies machte aber auch nichts aus, denn mit Christian Tetzlaff (Violine), Marie-Elisabeth Hecker (Violoncello) und dem Pianisten Martin Helmchen saßen auf dem Podium im Reitstadel drei Ausnahmemusiker der jüngeren und jüngsten Generation, die es verstanden, ihre Energien zu einer Einheit zu bündeln.

Schon bei der prägnanten Wiedergabe von Haydns selten im Konzertsaal zu hörendem B-Dur-Klaviertrio aus dem Jahre 1794 fiel ihre kraftvolle Klangsprache auf. Da tönte nichts verzärtelt oder gar brav als angenehme Abendunterhaltung dargeboten. Franz Schuberts Klaviertrio B-Dur, D 898, entstand im Todesjahr von Beethoven. Angeführt von der Violine, legten die Musiker im Kopfsatz (Allegro moderato) ein etwas schnelles Tempo vor, bei dem die verschiedenen Themen sich aber trotzdem ausleben konnten. Die lyrische Grundhaltung des Werkes kommt bei dieser Darstellung am Besten im zweiten Satz zum Vorschein. Die Intensität der Tongebung wurde dabei intensiviert. Marie-Elisabeth Hecker stimmte auf ihrem Cello eine schmelzende Kantilene an, welche die Geige übernahm und dem Pianisten zuspelte. Helmchen schöpfte hier in Sachen Anschlagkultur und Differenzierung aus dem Vollen. Fast zeitentoben wirkten die unglaublich schönen Pianos der Musiker, welche im weiteren Werkverlauf auch die klanglichen Raffinessen dieses Stückes genussvoll auskosteten.

Leichtfüßig und bei aller Kompaktheit im Klang doch durchsichtig dargestellt, musizierte man nach der Pause das Allegro ma non troppo des f-Moll-Trios von Anton Dvorák, um dann mit geballter Kraftentladung den Melodien Seele einzuhauchen, wobei auch die bisweilen lebendige Volkstümlichkeit der beiden nachfolgenden Sätze nicht zu kurz kam. Voller Elan stürzte sich das Trio in das Finale, lotete Tetzlaff dabei auch immer wieder die tieferen Bereiche seiner Violine aus. Ohne die Strukturen zu verwischen, verdeutlichten die Interpreten das musikalisch Gesagte mit großer Leidenschaft. So beseelt und klar in der Wiedergabe war dieses Werk schon lange nicht mehr zu erleben. Zu Recht gab es schon zur Pause Bravos und nach knapp zwei Stunden Hochspannung auf hohem Niveau kaum enden wollenden Applaus.